Zeitschrift: Bremgarter Neujahrsblätter
Herausgeber: Schodoler-Gesellschaft
Band: - (1990)

Artikel: Bremgarten : mit vier Originalzeichnungen von Prof. J.J. Graf, Zürich
Autor: Bader, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-965554

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

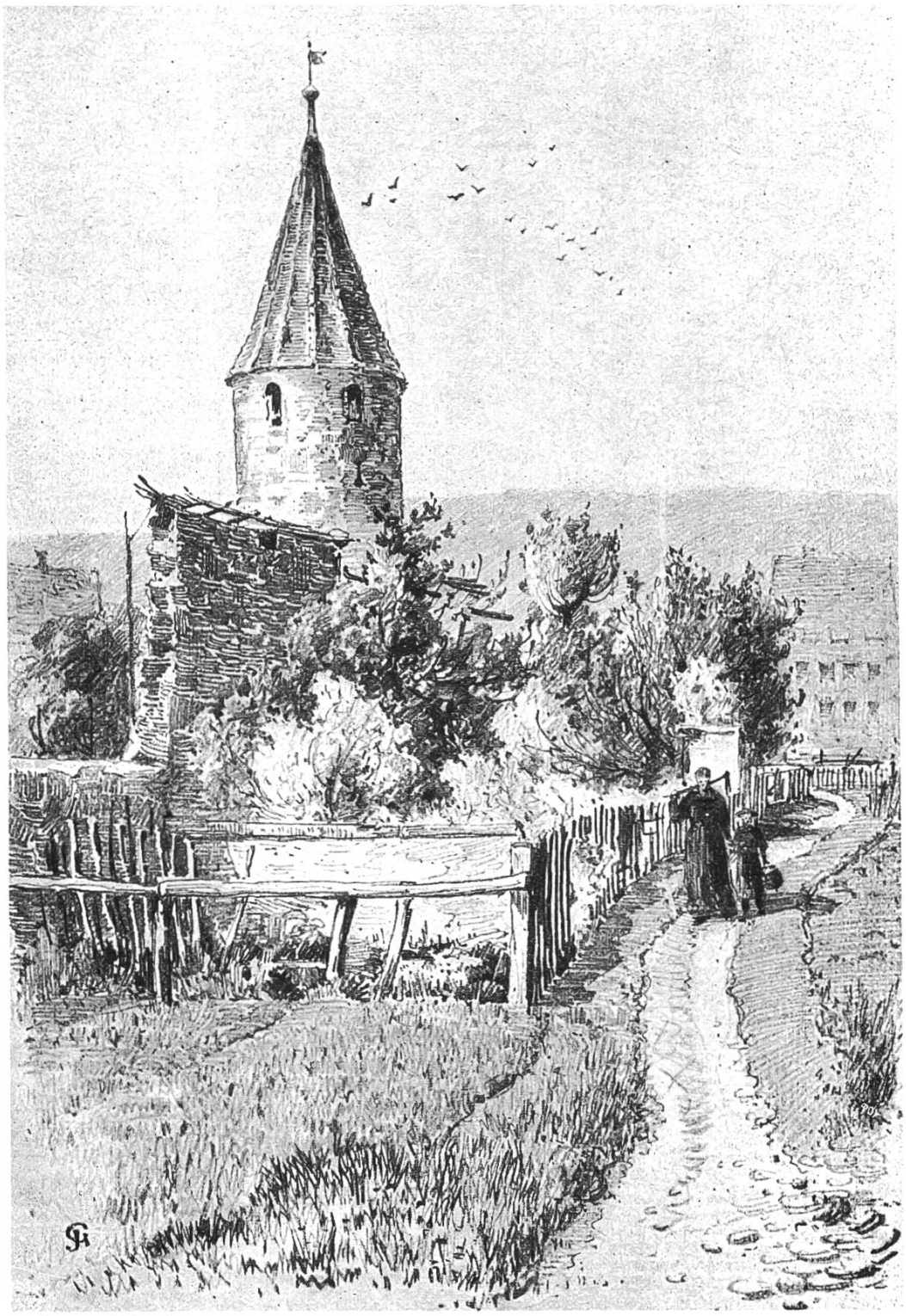
Bremgarten

VON HANS BADER, ZÜRICH

Mit vier Originalzeichnungen von Prof. J. J. Graf, Zürich

Man kennt es wenig, unser gutes Städtchen, wenn es auch noch so hübsch im Waldthale liegt, umströmt von der Reuss und in seinem ganzen Wesen übergossen mit einem leisen Schimmer von Vergangenheit. Aber diese Vergangenheit liegt weit hinter ihm, Jahrhunderte weit, und in die Neuzeit ist es hineingeschummert mit halb verlorenem Selbstbewusstsein.

Gross war Bremgarten eigentlich nie, weder gross an Umfang (es zählt heute zirka 2000 Einwohner), noch gross an Bedeutung. Es lag immer abseits vom Heerwege, und nur einigemale finden wir seinen Namen in der Schweizergeschichte. Ob ein «Prima guarda» der Römer dort gestanden, ist fast mehr als zweifelhaft, obwohl in dem kaum eine Stunde entfernten Lunkhofen römische Sommerhäuser ausgegraben wurden. Erst um 1230 taucht in einer Urkunde des Klosters Muri der Name Bremgarten auf als Bezeichnung für eine stadtähnliche Anlage um einen Wartturm an der Reuss. Aber schon 1285 erhält der Ort von seinem Besitzer, dem Grafen von Habsburg (König Rudolph), das Stadtrecht und 1310 das Wappen, den aufrechtstehenden Habsburger Löwen, rot in weissem Felde. In all den Fehden des 14. Jahrhunderts hielt Bremgarten treu zu seinem Herrn, so auch in der Sempacherschlacht, woselbst es seinen Schultheissen und Anführer, Wernherr Schenk verlor,



6.X.98. Bremgarten: An der alten Stadtmauer. Originalzeichnung von J.J. Graf, Zürich.

Bremgarten: Spitteltbor. Originalzeichnung von J. J. Graf, Zürich.

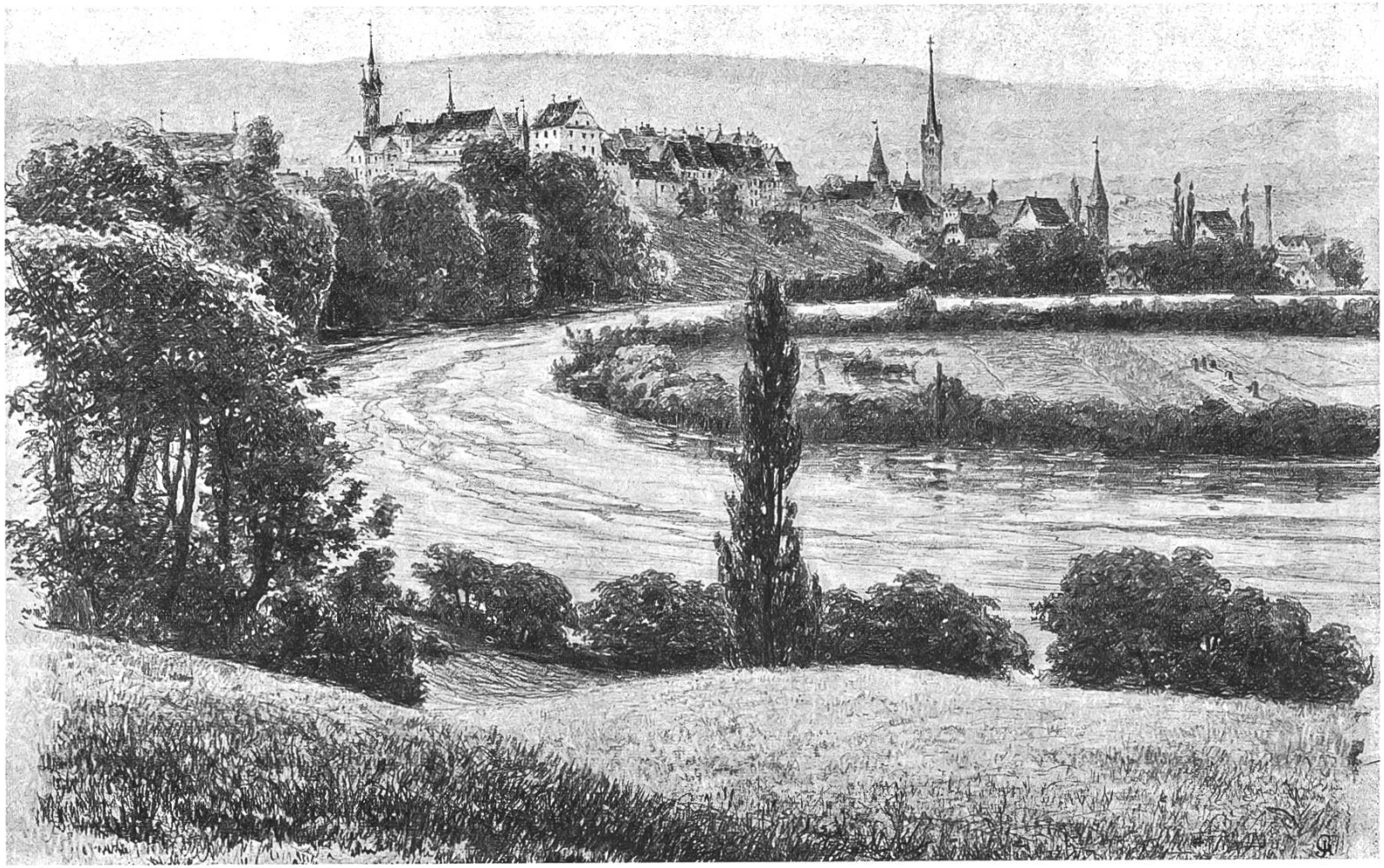
die Fahne aber rettete. 1415 fiel aber auch unser Städtchen an die Eidgenossen, und alle Anstrengungen der alt-österreichischen Partei in der Zeit des Zürcherkrieges (besonders zwischen 1442 und 1446), Bremgarten wieder an den Herzog zu bringen, bewirkten nur, dass die alten Geschlechter verbannt wurden (darunter der Urgrossvater Bullingers). Kamen dann die Zeiten der Reformation, und nun war unsere Stadt für lange der Kampfplatz innerer Zerrissenheit. Bullinger hatte die Reformation durchgesetzt, der 2. Kappelerfriede hintertrieb sie wieder, und noch heute, wo man doch toleranter geworden, wo aber der sog. Kulturkampf immer noch leise fortglimmt, weht es manchmal durch die Gassen Bremgartens wie vom erstarrenden Geiste der Gegenreformation. Erst in den letzten Jahren des vergangenen Jahrhunderts wird Bremgarten wieder von der Geschichte berührt, als General Massena sein Hauptquartier für einige Zeit in unsere Stadt verlegte in seinen Operationen gegen Zürich.

Wenn auch im Ganzen genommen Bremgarten sich still verborgen durch die Jahrhunderte geschlagen, einige grosse Männer hat es doch hervorgebracht und unter diesen grossen besonders einen: Heinrich Bullinger, den Nachfolger Zwinglis. Seine Bedeutung wird wohl allen Lesern zur Genüge bekannt sein, so dass ich nicht weiter darauf einzutreten brauche. Neben ihm finden wir Niklaus v. Wile, den Freund Hämmerlins von Zürich, der 1445 mit der österreichischen Partei aus Bremgarten flüchtend, später Ratsschreiber zu Esslingen wurde und sich bekannt machte als Satiriker und gewandter Schriftsteller. Der Chronist Wernher Schodoler ist ebenfalls ein Bürger unserer Stadt, sowie der Ende letzten und anfangs dieses Jahrhunderts berühmte Arzt und Naturforscher Weissenbach.

Wenn diese kurze historische Übersicht über die Geschichte einer kleinen Stadt das Interesse des Lesers wecken konnte, so wird er zuletzt fragen: ja, wo liegt denn eigentlich dieses Bremgarten, dieses Paradies von Ruhe und Beschaulichkeit? – Machen wir an einem klaren Frühlingssonntage einen Spazier-

gang ins Reussthal. Zu diesem Behufe müssen wir in Dietikon, der dritten Station von Zürich her, die Eisenbahn verlassen und zu Fuss das Reppischthal hinauf über Rudolfstetten die Höhe des Mutschellens zu erreichen suchen. Eine friedliche Landschaft erfreut das Auge des Wanderers, und wenn sein Blick auch nicht weit schweifen kann, so ruht er doch gerne auf den traulichen Gehöften und den ruhigen Linien der Hügelzüge. Droben aber auf der Höhe weitet sich der Horizont. In seinen Dunst gehüllt winken aus dem Süden die Alpen herüber, die ganze stolze Schar der Bergriesen, vom Glärnisch bis zum Finsteraarhorn. In den Thalengen lässt sich der Zuger- und Vierwaldstättersee vermuten, und keck glitzern die Fenster des Rigikulmhotels herüber, weit her über die baumbesäete Ebene des Freiamtes. Im Westen und Norden zeigen sich die Juraberge, und ganz weit im Hintergrunde die dunklen Matten des Schwarzwaldes. Zu Füssen aber, im tiefgelegenen Thale schlängelt sich die Reuss in kühnen Bogen, tief eingefressen in dem weichen Moränenboden. Und in einer dieser Flussschlingen liegt Bremgarten, eine dichtgedrängte, graue Häusermasse, überragt von manch einem Turme. Waldige Anlagen ziehen sich bis vor die Thore. Auf halber Höhe des gegenüberliegenden Waldhügels, des Wagenraines, kann man die Holzbauten des Bahnhofes unterscheiden, der Endstation der unglücklichen Stumpfbahn Wohlen–Bremgarten, die es mit Hartnäckigkeit all die Jahre durch zu einem ordentlichen Defizite brachte.

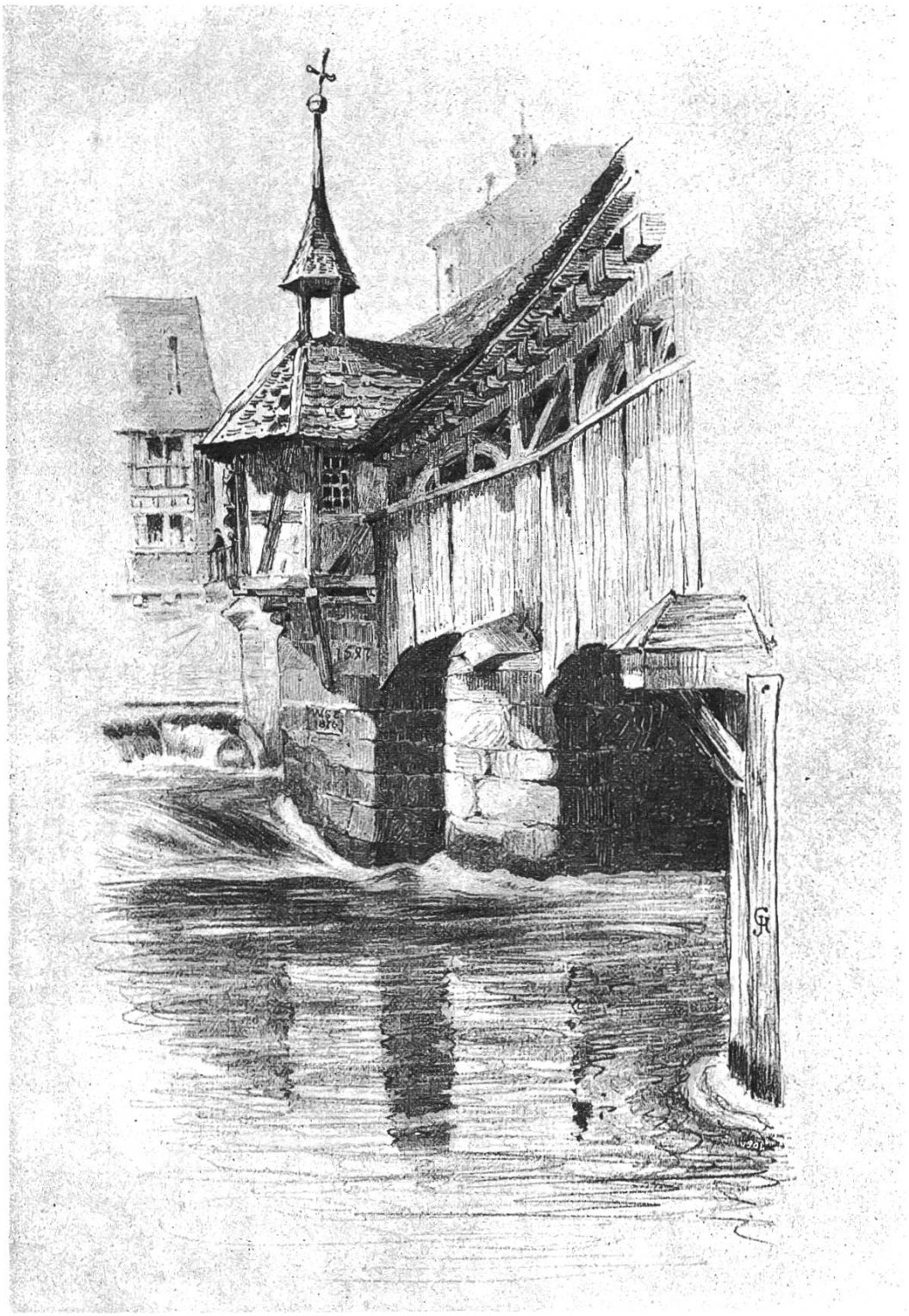
Wir eilen den steilen Fusspfad hinunter, die weiten Bogen der Poststrasse abkürzend, und marschieren wohlgemut auf der «Zürcherstrasse» dem Städtchen zu, vorbei an den einfachen Vorstadthäuschen, die sich so weit vom Zentrum wagten. Wir sehen durch die Gärten Bremgarten nun auf gleichem Niveau (siehe Gesamtansicht); wie sich eine Oberstadt keck hinauswagt bis zum steilen Flussabhange und wie sich eine Unterstadt etwas weiter hineinschiebt auf den Kiesboden der Flussschlinge. Die grosse Seidenfabrik von Rob. Honegger & Cie. bildet den



Bremgarten: Totalansicht. Originalzeichnung von J. J. Graf, Zürich.

Abschluss. Wir ziehen nun in die Stadt ein, gleich im Anfange begrüsst von dem ansehnlichen Spitalturme (siehe Bild), der in stolzem Bewusstsein seines ehrwürdigen Alters auf das gegenüberliegende neue Schulhaus schaut, welches auf grossem freiem Platze vor der Stadt steht. – Was sollen wir sagen von dem Stadtinnern? Alte, nicht zu enge Gassen und Gässchen, alles sauber und gut gepflastert, ganz wie anderwärts. Vor den Häusern Bänke, wo die Bewohner sich zu ruhigem Plauschen und biederer Kritik der Passanten zu finden pflegen. Beachtung verdient der sogenannte Amthof, der frühere Sitz des Amtmanns von Muri, welcher die Rechte des Klosters auf die Unterstadt zu wahren hatte. Kommen wir dann zur altehrwürdigen Holzbrücke, so fallen uns die beiden Seitenkapellen (s. Bild) daran auf. Auf dem linken Ufer der Reuss haben wir eine Aussenstadt mit altem Kapuzinerkloster, das gegenwärtig umgebaut ist zu einer Anstalt für schwachsinnige Kinder. Sehr hübsch repräsentiert sich von hier aus die Oberstadt. Terrassenförmig angelegte Gärten ziehen sich bis zur Reuss hinunter. Dichtes Grün verdeckt die grauen Steinmauern bis hinab zur halbverfallenen Stadtmauer, die sich fast 15 Meter hoch über den Reussspiegel erhebt. Wenn wir noch einen Gang durch die Unterstadt wagen, so finden wir doch meist Scheunen und bauernhofartig gebaute Häuser. Inmitten aber liegt die hübsche Pfarrkirche mit hohem schlankem Turm, umgeben von einigen niedlichen Kapellen. Dass das daneben liegende klosterartige Gebäude bis vor kurzem als Schulhaus diente, wollen wir lieber verschweigen. Auch die Unterstadt ist flankiert von zwei alten Rundtürmen, dem Hexenturm und dem Katzenturm (siehe Bild).

Soweit das Äussere. Was im Innern der Häuser alles verborgen liegt, darf ich wohl nur vom Rathaus sagen, wo neben der Sempacher- und Murtenerfahne einige zwanzig Stücke kunstvoll gearbeitete Becher und Trinkgeschirre dem Gebrauche und den Gelagen entzogen sind. Wirtshäuser findet der durstige Wanderer aber immerhin in Hülle und Fülle, hat eben



Bremgarten: Reussbrücke. Originalzeichnung von J. J. Graf, Zürich.

früher der wichtige Monatsmarkt stets viel Leute herbeigezogen und manchem ehrlichen Stadtbürger eine behagliche Wirtenexistenz ermöglicht. Heute verlieren auch die Bremgarter Markttage wie überall mehr und mehr an Bedeutung, seitdem jedes Dorf seinen Spezerei- und Tuchladen hat.

Wenn ich noch verrate, dass Bremgarten ein reges Vereinsleben hat – es existieren etwa zehn oder noch mehr Vereine – und dass sich eine freisinnige und eine ultramontane Zeitung redlich bekriegen, so wird man mir zugeben, dass die Stadt lebenslustig und unternehmend ist, besonders wenn man noch hört von den jahrelangen Bestrebungen, eine direkte Eisenbahnverbindung mit Zürich zu erhalten. Leider sind bis jetzt alle Versuche gescheitert.

Alles in allen ist Bremgarten ein Bild ruhiger Verträglichkeit, trotz aller aufregender Wahlkämpfe und religiöser Unterschiede. Die Reuss wird es mit der Zeit, wenn auch nicht durch ihre Schiffbarkeit, so doch durch ihre noch unausgebeuteten Wasserkräfte, sicher zu einer ordentlichen Industriestadt machen, wobei aber hoffentlich der idyllische Charakter nicht so ganz verloren geht.

Dieser Beitrag ist erschienen in: Die Schweiz. Schweizerische illustrierte Zeitschrift. Zürich 1898. S. 505 ff.

Autoren: Text: Hans Bader (1875–1935), Sohn des Apothekers Gottlieb Bader in Bremgarten. Pfarrer 1902 in Degersheim, 1911 in Zürich.

Illustrationen: Johann Jakob Graf (1854–1925). Bildhauer. Seit 1890 Professor an der ETH Zürich für Zeichnen und Modellieren.